

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 3 (1913)
Heft: 11

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antworten.

Temperament der Zürcher und Berner. — Die Mitteilung in Nr. 6 des Korrespondenzblattes Seite 38 über Temperament der Zürcher und Berner im Schuhputzen erinnert mich an ein Geschichtchen über den Temperamentsunterschied im Sprechen. Ein Zürcher, ein Ostschweizer und ein Berner unterhalten sich über solche Sachen und tragen eine Wette aus, wer am schnellsten drei Vogelnamen aussprechen könne.

Der Zürcher, der zuerst dran kommt, sagt: „Zinkspagmeis“ und glaubt der Sache sicher zu sein; dann kommt der behendere Ostschweizer mit: „Starabent“ (Star, Rab, Ent); darauf sagt der Berner, er könne es noch besser, und spricht: „Ä Hüenervogu, ä Kräjevogu“, und ist entrüstet, als ihn die andern unterbrechen und erklären, er habe schon verloren.

Die Schuhputzgeschichte wird hier folgendermaßen erzählt: Ein ehemaliger Zürcher Bahnhofsportier, der nun einen Gasthof besitzt, sagt zu einem Berner Zimmerportier, den er beim Schuhputzen betrachtet, er müsse nicht putzen: „Bärn-Thun, Bärn-Thun“, sondern „vo Züri, vo Züri, vo Züri“.

Zürich.

Hans Baur.

Damit hat eine große Ähnlichkeit folgende von Reinsberg-Düringsfeld, Internationale Titulaturen I (1863) S. 67 erzählte Anekdote: „Wer am schnellsten drei Vögel nenne: so sagte der Schwabe: Zeisler, Meisler, Fink; der Tiroler: epermal ain Alfster, epermal ain Amjel, epermal ain Nachtigal; der Bayer: a Stal [Staar?], a Dal [Dohle?], a Spanjau.“

Auch in Schweden ist, wie uns Dr. C. W. von Sydow in Lund mitteilt, mundartlich ein ähnlicher Schwank bekannt, nur sind es dort Baumnamen. Der erste sagt langsam: „ena bog, ena eg, ena fer“ (eine Buche, eine Eiche, eine Föhre (?)). Der andere: „gran, asp, al“ (Tanne, Espe, Erle). Der dritte endlich: „pilivi“ (pil = eine Art Weide, i = Eibe, vi = Weide).

Arbre de Noël. — L'arbre de Noël doit être d'introduction toute récente et sporadique en Valais. A Bagnes, l'usage est peu ancien et encore mal acclimatisé. Il ne serait apparu à Lausanne, que vers 1850 et le premier arbre dressé dans cette ville n'aurait eu pour ornement qu'une noix argentée (selon F. Isabel, l'érudit chercheur d'Antagne sur Ollon).

Lourtier.

M. GABBUD.

Fragen und Antworten.

I.

Das Lied vom Genfersee. — Im Kreis Weissenburg (Els.) hörte ich schon öfters ein Lied vom „Genfersee“ singen, dessen Abschrift aus einem handschriftlichen Liederhefte aus Niederseebach ich beifüge. Ist das Lied auch in der Schweiz bekannt, und wo wird es gesungen?

Der Genfersee.

1. Auf den Bergen hoch da droben liegt der Ort, welcher ein herrlich schönes Leben herrschet dort. Von den Bergen hoch da oben will's ein jeder die Aussicht loben. Von den Bergen wohl in der Höh' juchhe, siehet man den schönen Genfersee.

2. Majestätisch steht das Schloß da; o wie schön usw.
3. Und der Weidmann frisch und munter usw.
4. Und ihr Brüder all zusammen, denkt an mich usw.

Niederseebach, Unter-Elfaß.

Karl Walter, Lehrer.

Antwort. Das Lied ist aufgezeichnet bei S. Grolimund, Volkslieder aus dem Kt. Aargau (Unsre „Schriften“ Bd. 8, Basel 1911) Nr. 135, wo auf Archiv XI, 51 Nr. 73, Böhme, Bl. Nr. 273, Pfälzische Volksl. II, 270 Nr. 353 verwiesen ist. Gewöhnlich beginnt das Lied „Von den Bergen rings umgeben, Liegt ein Ort . . .“ Es werden aber auch die zweite und dritte Strophe als erste gesungen. Fast allgemein steht Genfersee, seltener Bodensee, Sarnersee oder nach der ursprünglichen (?) Fassung Tegernsee. Der Verfasser des Liedes ist nicht bekannt. Das Volksliedarchiv besitzt noch Lesarten aus Lanzenhäusern (Kt. Bern), eingekandt von Herrn Chr. Zehender aus Lanzenhäusern, und aus Jönen (Aargau) mitgeteilt von Herrn Lehrer S. Meier, Jönen.

Volksliedarchiv, Augustinerg. 8, Basel.

Frage.

Kalben. — Zu einer Wäscherin in Hofstetten bei Thun kam jüngst ein Bauer von Hilterfingen und gab ihr, weil sie eine bedürftige Frau ist, fünf Franken, indem er erklärte, seine Kuh sei am Kalben; es sei ein alter Brauch, daß man in diesem Falle einer armen Frau ein Geldgeschenk mache, weil dann das Kalben gut und ohne Unfall vor sich gehe.

Weitere Nachweise dieser Sitte sind erwünscht.

Red.

Bücheranzeigen.

U. L. Gafmann, 's Alphorn. 100 echte Volkslieder, Fodel und G'sähli, zweistimmig bearbeitet. Zürich und Leipzig (Gebr. Hug & Co.) [1913].

U. L. Gafmann hat sich durch sein Volkslied im Luzerner Wiggertal und Hinterland' (= Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Bd. IV) ein großes Verdienst um die Sammlung schweizerischer Volkslieder erworben und sich als guter und vertrauter Kenner schweizerischen Volksesanges ausgewiesen, daß man seine nun zweistimmig bearbeitete Sammlung schweizerischer Volkslieder „'s Alphorn“ mit großen Erwartungen in die Hand nimmt, zumal es „eine Sammlung vom und fürs Volk, eine Blütenlese der wägstun und besten, echten Volkslieder“ sein soll, wie das Vorwort anzeigt. Leider enttäuscht der Herausgeber unsere hochgespannten Erwartungen und wir bedauern, die von ihm selbst aufgeworfene Frage, „ob der Wurf gelungen sei“, nicht mit einem freudig zustimmenden Ja beantworten zu können.

Nicht daß die Sammlung nicht allzuviel Neues bietet — 69 der 100 Nummern stehen, wenn ich recht gezählt habe, schon in seinem „Volkslied im Wiggertal“ — sondern die Auswahl selbst ist es, die Einwendungen hervorruft. Es ist etwas Anderes, wenn man, wie es Gafmann in seinen Wiggertaler Liedern getan hat, den Liederschatz einer bestimmten Gegend ausschöpfen und ein getreues Bild des lebenden Volksesanges geben will, und wenn man, wie hier, eine Auswahl des Besten und ästhetisch Wertvollsten veranstaltet: im